

Zeitschrift: Gesundheitsnachrichten / A. Vogel
Herausgeber: A. Vogel
Band: 13 (1956)
Heft: 2

Artikel: Nierenkrankheiten : ihre Gefahren und ihre Behandlung
Autor: Drebinger
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-968821>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Nierenkrankheiten — ihre Gefahren und ihre Behandlung

Es gibt wohl in der Medizin kaum eine Erkrankung, bei der man sagen könnte, daß es gleichgültig sei, was der Patient ißt. Aber auf der anderen Seite ist wohl bei keiner Erkrankung die Diät für den Verlauf so entscheidend wie bei akuten Nierenkrankheiten. Bei den Nierenkrankheiten ist die Diätbehandlung auch in den modernsten Kliniken «stubenrein», weil hier jeder Therapeut, der auch noch so rein chemisch auf Pillen, Tabletten und Spritzen eingestellt sein mag, wohl nicht um die Tatsache herumkommt, daß all seine Tabletten, Spritzen und sonstigen Maßnahmen bei einer akuten Nierenkrankung wenig oder vielleicht gar keinen Erfolg haben, wenn die Ernährung nicht streng beachtet wird. Trotz dieser fast allgemein bekannten, fundamentalen Tatsache findet man doch immer wieder Patienten in der Sprechstunde, die in ein chronisches Stadium der Nierenkrankungen eingetreten sind, was nicht der Fall zu sein brauchte, wenn man die Nierenstörung gleich im Anfang richtig diätetisch behandelt hätte. Das liegt nun keinesfalls immer an dem Arzt, sondern zum größten Teil an den Patienten selbst, weil sie den Anfangssymptomen einer akuten Nierenkrankung zu wenig Beachtung geschenkt haben.

Entstehung der akuten Nierenkrankheiten

Der größte Prozentsatz der akuten Nierenkrankungen ist sekundärer Art, d. h. sie entwickeln sich im Anschluß an eine vorangegangene Erkrankung. So beobachtet man oft nach Infektionskrankheiten, besonders nach Scharlach, dann aber auch nach einer Angina, also nach einer Mandelentzündung, nach großen Eiterungen im Körper, so nach Furunkeln, Karbunkeln, Abszessen, nach einer starken Grippe oder auch sogar im Anschluß an eine Schwangerschaft, den Beginn einer Nierenkrankung. Und das ist gerade das Heimtückische an dieser Krankheit, daß man meint, man hätte eine harmlose Angina überwunden, die leichten Rückenschmerzen, die man verspürt, das deutet man als Symptom einer allgemeinen Mattigkeit nach dieser Krankheit. Auch daß sich der Urin etwas verfärbt, das wird nicht weiter beachtet. Man wundert sich vielleicht nur, daß man sich nicht so recht erholen will, daß es etwas langsamer geht, aber man steht dann vielleicht auf, das Fieber ist verschwunden und schon ist die wertvollste Zeit zur Behandlung einer Nierenkrankung verstrichen, denn hier kommt es wirklich auf die ersten Tage an. Die Behandlung verhält sich natürlich gleich wie bei einem primären Leiden, d. h. wenn man durch eine Erkältung sich eine akute Nierenentzündung zugezogen hat, aber meist wird diese Form der Krankheit erkannt und darum behandelt, wie das bei den sekundären, den im Anschluß an andere Erkrankungen auftretenden Nierenkrankungen leider nicht der Fall ist.

Behandlung

Die Behandlung in diesem ersten, akuten Stadium also, besteht in einer streng durchgeführten Hunger- und Durstkur. Wenn irgend möglich, sollte man am ersten Tage weder etwas trinken noch etwas essen. Das ist eine sehr strenge Maßnahme, die die ganze Willenskraft des Patienten erfordert und eine gute Führung durch das Pflegepersonal. Mit der oft so etwas schablonenhaft verordneten salzlosen Diät wird man nicht zum Ziele kommen, sondern das einzig Richtige und am sichersten zum Erfolg Führende ist eine so strenge Hunger- und Durstbehandlung. Am zweiten Tage kann man langsam mit etwas Tee beginnen; ein ganz leichter Nierentee kann hier schon Verwendung finden, allmählich wird man mit Fruchtsäften einsetzen und nach einigen Tagen, je nach dem Urinbefund mit einem feingeraffelten Apfel und mit anderen Früchten. Dabei ist streng darauf zu achten, daß man keinerlei Weißzucker verwendet, überhaupt ist der Zucker bei Nierenstörungen, besonders im Anfangsstadium, ganz unangebracht. Beim Obst ist es auch besser, wenn das Steinobst gemieden wird. Man kann dann die Ernäh-

rung weiter abwechslungsreich gestalten durch Gemüsesäfte, durch Salate und auch mit dem Naturreis einsetzen, der bei Nierenstörungen ebenfalls sehr gut ist und den wir noch bei der Behandlung des chronischen Nierenleidens besonders erwähnen werden. Man soll aber auch jetzt noch darauf achten, daß man bei der akuten Nierenkrankung nicht nur am Anfang, sondern auch in der weiteren Behandlung mit der Flüssigkeits- und Nahrungszufuhr recht sparsam ist.

Während der ganzen Zeit sollte man natürlich auch physikalische Maßnahmen anwenden, in erster Linie heiße Kräutersäckchen, und zwar Baumwollsäckchen mit Katzenschwanztee gefüllt und mit kochendheißem Wasser überbrüht, leicht ausgedrückt, auf die Nierengegend aufgelegt. Diese feuchtheiße Wärme sorgt für eine Mehrdurchblutung der Nieren und auch dies ist ein wichtiger Heilfaktor. Auch mit Frischpflanzenpräparaten kann man natürlich die Behandlung einer akuten Nierenkrankung unterstützen und man sollte es sogar, und zwar mit den Nierentropfen Nephrosolid, die als Hauptbestandteil das Solidago enthalten. Aber entscheidend in dieser Phase ist und bleibt die entsprechende Ernährung.

Das chronische Stadium

Ist die Nierenkrankheit in ihrem akuten Stadium nicht zur Ausheilung gekommen und sind nach einer später einsetzenden Behandlung, nach ca. 1 bis 2 Jahren, weiterhin die Zeichen der Nierenkrankung im Urin nachweisbar, so muß man die Diagnose einer chronischen Nierenkrankung stellen. Diese Diagnose ist eine schwerwiegende, da die Behandlung einer chronischen Nierenkrankung sich über lange Zeit erstreckt und manchmal eine vollständige Heilung nicht mehr erreicht werden kann. Diese chronische Nierenkrankheit drückt sich einmal durch einen hohen Blutdruck, mit seinen Komplikationen aus, also Belastung des Herzens und Gefäßsystems, ja sogar ein Schlaganfall, den man in späteren Jahren bekommt, kann die Folge einer vielleicht zehn Jahre zurückliegenden nicht richtig ausgeheilten Nierenkrankung sein. Oft ist auch das Erbrechen das erste Symptom, das den Patienten zum Arzt führt und wo der Arzt die Diagnose einer chronischen Nierenkrankung stellen muß. Auch eine Appetitlosigkeit, Kopfschmerzen, gehäuftes Nasenbluten, übler Mundgeruch oder auch nur eine Beeinträchtigung des Allgemeinbefindens sind die ersten, anfangs vielleicht harmlos anmutenden Zeichen der chronischen Nierenkrankung.

Und das ist wiederum das Heimtückische an dieser Krankheit, daß man oft den Verlauf in das chronische Stadium gar nicht merkt. Die akute Nierenkrankung, die gibt noch Symptome; dabei hat man oft ein geschwellenes Gesicht, man sieht es dem Patienten richtig an, daß hier etwas nicht in Ordnung ist. Aber dann ist dieses akute Stadium vorbei und ganz unmerklich beginnt das chronische Stadium und erst wenn es zu einem Zustand geführt hat, wo an den behandelnden Therapeuten und den Patienten selbst große Anforderungen gestellt werden, dann geben sich die Symptome kund.

Auch hier ist nun die Ernährung wiederum das Erste. Sehr viel Gutes hat man in diesem Stadium von dem Naturreis gesehen. Die Symptome, die durch diese chronische Nierenkrankung hervorgerufen werden, sind bedingt durch die Giftstoffe, die die Niere nicht genügend ausscheidet. Die Niere ist ja eines der wichtigsten entgiftenden Organe im Körper, und wenn sie chronisch erkrankt ist, so hat der Körper Mangel, diese Giftstoffe auszuschcheiden. Man wird im Urin bei der Analyse immer ein sehr niedriges spezifisches Gewicht feststellen, d. h. der Urin wird wenig harnpflichtige Stoffe enthalten. Wenn man dann vielleicht auch noch die Fäulnisstoffe nachweisen kann, Indikan oder aromatische Oxysäuren, so ist die Niereninsuffizienz d. h. mangelhafte Funktion der Niere, bewiesen. In diesen Fällen würde eine Blutanalyse zeigen, daß der normalerweise auf 30—35 mg% sich belaufende Harnstoff im Blut eine Höhe von 100, 120 bis 200 oder vielleicht noch mehr mg% aufweist. Und diese Giftstoffe,

neben anderen, Harnsäure und dergleichen, bedingen natürlich die Erscheinungen der Kopfschmerzen und der anderen angegebenen Symptome.

Diese Giftstoffe müssen nun aus dem Körper ausgeschieden werden. Einmal kann man das durch den Schweiß tun, indem man den Patienten veranlaßt, mehr zu schwitzen, zum anderen durch eine vermehrte Flüssigkeitsausscheidung. Es ist ja sehr leicht vorstellbar, wenn die Niere mit relativ viel Flüssigkeit nur wenig Giftstoffe ausscheidet, daß man eine bessere Ausscheidung erreicht, wenn man die Flüssigkeit erhöht. Hier heißt es also im Gegensatz zum akuten Stadium viel trinken. Auch wenn der Patient mit seinem Herzen nicht mehr ganz in Ordnung ist, infolge des erhöhten Blutdruckes, der durch die chronische Nierenerkrankung ja auch mit hervorgerufen ist, so muß die Nierenbehandlung hier vorgehen. Die Flüssigkeitszufuhr, die ja sonst bei einem Herzkranken sehr niedrig gehalten sein sollte, muß in diesem Falle erhöht werden, sonst kommt es zu ernststen Komplikationen. Wenigstens $1\frac{1}{2}$ —2 l Flüssigkeit sollten pro Tag getrunken werden. Wenn das Herz besser daran ist, wird man sogar bis $2\frac{1}{2}$ l Flüssigkeit dem Patienten zuführen. Dann kann man natürlich viel erreichen, wenn man vermeidet, daß diese Giftstoffe im Körper durch eine falsche Nahrung weiter gebildet werden, und hier ist eben der Naturreis das souveräne Mittel.

Eine Naturreisdiät, indem man ganz streng, 14 Tage bis vielleicht 3 Wochen nur Naturreis genießt, früh, mittags und abends, ist eine sehr wirksame Diät. Sowohl der Blutdruck, die Kreislaufverhältnisse in der Niere, als auch die Nierenerkrankung selbst und die Produktion der Giftstoffe werden dadurch sehr gut beeinflusst. Jede Eiweißnahrung ist stark zu reduzieren, das Kochsalz nach Möglichkeit ganz zu meiden. Man soll in diesem Stadium versuchen, daß die tägliche Ausscheidung des Urins an Kochsalz nicht mehr als 3 g beträgt. Wenn man die normale Kost wählt, ohne zusätzlich zu salzen, so werden dennoch 6—8 g pro Tag ausgeschieden. Es genügt also nicht, das zusätzliche Salzen zu unterlassen, sondern man muß noch mehr tun, man muß wirklich sich bemühen, eine möglichst «kochsalzfreie» Diät durchzuführen. Auch wenn es praktisch nicht möglich ist, denn in jeder Nahrung, in allen Pflanzen, ist etwas Salz enthalten, so sollten wir doch darauf achten, ungesalzenes Brot zu bekommen oder ein Brot, das kaum Salz enthält. Wir sollten alle Bouillonwürfel, in denen irgendwie Salz darin sein könnte und überhaupt alles wo wir vermuten, daß Salz darin enthalten ist, unbedingt meiden. Daß bei der Flüssigkeitszufuhr der Nierentee die Hauptflüssigkeit sein sollte, wird jedem klar sein. Es müssen regelmäßig die Nierentropfen eingenommen werden. Das Usnesan und das Echinasan sind gut, um einen eventuellen Entzündungsreiz in der Niere auszuheilen und um die vorhandenen Giftstoffe, die weiterhin die Niere noch schädigen könnten, durch das Echinasan zu binden. Auch hier sollten wieder die heißen Kräutersäckchen auf die Nieren aufgelegt werden. Sie können dazu beitragen, daß das noch vorhandene funktionstüchtige Nierengewebe besser schafft und arbeitet und mehr Giftstoffe ausscheidet. Diese Behandlung muß sich oft über lange Zeit erstrecken, und vielleicht muß der Patient immer mit dem Essen vorsichtig sein. Er muß dem Gemüse die größte Aufmerksamkeit zollen. Die Gemüse sind sehr kaliumreich, und das Kalium ist ein Mineralstoff, besonders wenn er aus dem Pflanzenreich stammt, der den Körper veranlaßt, vermehrt Flüssigkeit auszuschcheiden. Also auch über diesen Weg kann man viel erreichen, und nach wie vor ist immer der Naturreis an die erste Stelle zu setzen.

Wir sehen also, daß wir unserer Niere bei jeder Erkrankung eine große Aufmerksamkeit zuwenden müssen, damit wir nicht in das Stadium eines chronischen Nierenleidens hineinkommen und das erreichen wir, wenn wir vorsichtig sind und nach jeder Angina, nach Scharlach, nach Infektionskrankheiten, nach großen Eiterungen und nach anderen schweren Erkrankungen vielleicht doch vor-

sichtshalber eine Urinanalyse durchführen lassen, um sicher zu sein, daß unsere Niere nicht einen Schaden erlitten hat und daß wir hier nichts übersehen. Dr. Drebingner

Bewußte Wertschätzung

Weißt du, was du hast?

Reife Menschen wissen, daß man sich eines Besitztums richtig bewußt sein muß, um ihn vollauf wertschätzen zu können. Ohne dieses Bewußtsein verliert sich der Reiz in der Regel, und wir wissen den Wert einer guten Sache nicht mehr zu schätzen; sie wird uns zur Selbstverständlichkeit. So ist es vor allem auch mit unserer Gesundheit, die wir meist erst dann als ein unschätzbares Gut betrachten, wenn wir sie verloren haben, oder wenn wir andere leiden sehen. Besuchen wir Krankenhäuser oder Anstalten, wo wir mit den verschiedenen Kümernissen und Leiden bekannt werden, dann mag dies unser Gemüt zwar bedrücken, wir werden es aber auch andersseits doppelt dankbar empfinden, daß wir gesund sein dürfen und ganze, gerade Glieder haben können.

Auch wenn uns die Ferne lockt, und wir begehren die unbekannte Schönheit anderer Länder kennen zu lernen, werden wir darüber erstaunt sein, daß nicht das Wispern und Rauschen der Palmen, nicht der elastische Gang schlanker, dunkelfarbiger Gestalten, nicht das gewaltig brausende Meer uns über häßliche Dinge hinwegzusetzen vermögen, die dicht neben dem Schönen stehen können. Wer gewohnt ist, an Orten krasser Gegensätze zu leben, mag ihren Widerspruch ertragen, nicht aber jener, der nur im Schönen aufgewachsen ist. Er leidet unwillkürlich darunter, wenn er sehen muß, wie sehr die Schönheit der Erde durch die Habgier der Menschen geschmälert und verwüstet wurde. Wirklich, schön ist die Erde, die der Schöpfer dem Menschen als Wohnstätte gegeben hat, und zwar überall da, wo sie der Mensch mit Liebe pflegt und gemäß der Weisung seines göttlichen Wohltäters mit Wertschätzung bebaut. Auch da, wo sie von Menschenhand völlig unberührt bleibt, ist die Natur in ihrer Jungfräulichkeit schön. Sie leidet nur dort, wo der Mensch durch Selbstsucht und Habsucht getrieben, ihr schönes Antlitz entstellt. Wie erschreckend ist es, durch weite, dürre, vernachlässigte Ländereien zu fahren, die Kunde davon geben, daß ihre frühere Schönheit der offensichtlichen Geldgier des Menschen zum Opfer gefallen ist! Wie sehr bedrängt es uns, daß erhabene Wälder weichen mußten! Wie unbegreiflich erscheint es uns, wenn wir vernachlässigten Orangenhainen begegnen, die der Pflege des Menschen nicht mehr als Wert erachtet werden, sobald es sich zeigt, daß sich auf dem gleichen Grundstück noch Erdöl vorfindet. Dann lohnt es sich nicht mehr, die Erde mit der Schönheit der Früchte zu bebauen. Weil spekulative Interessen mehr einbringen, muß der Boden erwerbstätig ausgebeutet werden. Wie sehr beengen uns die lärmenden Städte, die da stehen, wo einst blühende Fruchtgefilde waren. Wer schon einmal den Film über den «Kaiser von Californien» gesehen hat, konnte die ganze Tragik im Geiste miterleben, die ein schönes, reiches, fruchtbares Land durchmachen mußte, nur weil in ihm Gold gefunden wurde. Wie sehr kann man sich überhaupt darüber wundern, daß sich ein Großteil der Menschen um des Gelderwerbes willen in unruhevolle Industriestädte verpflanzen läßt und diese der Stille ländlichen Lebens vorzieht, nur weil ein solches Dasein ertragreicher und anscheinend weniger mühsam ist. Wenn der Landmann in der Morgenfrühe sein Feld bebaut, und er dabei die Schönheit der Erde mit vollen Zügen genießt, wird er jenen nicht begreifen können, der es im dauernden, aufreibenden Lärm der Städte aushält. Er wird die reine Wald- oder Bergluft mit vollen Zügen doppelt dankbar einatmen, wenn er daran denkt, wie sehr die Luft der Städte durch Rauch und Gase vergiftet ist. Mag sich ruhig auch einmal das Surren und Rattern eines Flugzeuges über seinem Kopf bemerkbar machen, er schätzt die tiefe, nervenstärkende Stille, die ihn während seiner Arbeit umgibt, nur umso mehr. Auf keinen Fall beneidet er jene, die in der Nähe eines Flughafens wohnen müssen, noch möchte er mit jenen tauschen, die ständig der Unruhe des sich stetig steigenden motorisierten Verkehrs ausgesetzt sind. Wer allerdings jenseits der großen Wasser aufgewachsen ist, der leidet weniger unter den technischen Errungenschaften unserer Zivilisation. Er nimmt sie einfach gewohnheitsmäßig mit in Kauf und hört es kaum mehr, wenn ununterbrochen ein nie endender Strom von Autos und Lastwagen durch die Straßen zieht und sogar nachts das Sausen der vorbeiflitzenden Fahrzeuge nicht zur Ruhe kommen will. Er stößt sich auch nicht an dem zeitweiligen Sirenengeheul der Polizeiwagen und Ambulanzen, die entweder Feueralarm melden, Verbrecher an ihren Bestimmungsort befördern oder Kranken Transporte durchführen. Ihnen fällt auch das heulende Gelärm der Eisenbahnen nicht auf, die sich nicht nur am Tag, sondern auch mitten in der Nacht von Zeit zu Zeit mit lautem Rattern und Gehup bemerkbar machen und unliebsame Schlafbrecher sein können. Wirklich, man hat keinen Grund, sich über die heutige Musik zu wundern, weil sie sich nicht mehr in lieblichen Melodien äußern kann, sondern all die vielen Geräusche der Ubertechnisierung mit ihrem unharmonischen Rhythmus wiedergeben muß! Sollen wir nun jenen, der diese mannigfachen Ungereimtheiten erträgt, beneiden oder gar bewundern?

Unscheinbare Vorzüge.

Soll man es nicht vielmehr doppelt wertschätzen, wenn man all den vielen unnatürlichen Belastungen nicht ausgesetzt sein muß? Es ist nicht von ungefähr, daß die Schweiz in vielen Ländern als das schönste Land gilt. Woran mag dies liegen? Sind es unsere Berge